

Die Vineyard-Bewegung und die Armen

Im Editorial des Vineyard-Magazins **equipped** (3/2012) schrieb **Marius Bühlmann**:

„Jesus, schenk uns die Menschen, die niemand sonst will“, hörte ich mich unter Tränen sagen. Ich war Anfang 20, als Gott während einiger Wochen über Barmherzigkeit zu mir sprach und mir ein Herz für die Armen eingepflegt hat. Dieser Wunsch hatte Auswirkungen. Ich erlebte die Realität der Menschen aus Slums in Südafrika und Brasilien, der ärmsten Bevölkerungsschichten in Rumänien und im Kongo. Dies führte mir unsere Verantwortung vor Augen, die in der heutigen Zeit nicht an unseren Landesgrenzen aufhört.

[...]

„Jesus, schenk uns die Menschen, die sonst niemand will“, ist ganz bestimmt kein harmloses Gebet. Und es bringt für uns als Gemeinde durchaus Herausforderungen mit sich. Aber wenn wir in den Menschen den Schatz sehen, den Gott in sie hineingelegt hat, und erleben können (zwar nicht immer, aber immer wieder), wie Menschen von den Nöten befreit werden, die diesen Schatz zu verdecken versuchen, werden wir als Gemeinde unglaublich reich.

Sein Vater, **Martin Bühlmann**, erzählt in derselben Ausgabe, dass John Wimber ihm einmal gesagt habe: „Es gibt keine Vineyard ohne Herz für die Armen, Benachteiligten, Verachteten und Ausgegrenzten.“ Daraufhin habe er angefangen, die Bibel zum Thema Armut zu erforschen. Inzwischen sieht er sieben Kategorien:

1. Menschen, die in Gottferne leben (der gefallenen Schöpfung preisgegeben)
2. Materiell Benachteiligte (heute auch Working Poor)
3. Witwen (heute auch Geschiedene)
4. Waisen (heute auch Kinder alleinerziehender Elternteile)
5. Ausländer (besonders Asylbewerber)
6. Physisch und psychisch Kranke und Behinderte (Jesus heilte sie)
7. Außenseiter (Randgruppen), die von der Gesellschaft abgelehnt werden

Rückblickend berichtet Martin Bühlmann: „Ich machte mir gleich Gedanken, wie wir ... dieses Anliegen umsetzen konnten.“ Und er betont: „Wir erlebten eine göttliche Führung“, die darin bestand Asylbewerbern beizustehen. „Das damalige Samenkorn

ist in der Zwischenzeit aufgegangen: Wir konnten Hunderten von Asylbewerbern helfen. Es entstanden 12 Vineyard-Migrationskirchen, daraus wurden weit über 50 Vineyards in Afrika gegründet ...“

Ein weiterer Dienst entstand, als **Ann Watson** (die Witwe des mit John Wimber befreundeten David Watson) nach Bern eingeladen wurde, um davon Zeugnis zu geben, wie sie die Mitglieder ihrer Vineyard-Gemeinde in York (Großbritannien) dazu ermutigt hat, unverderbliche Nahrungsmittel sowie kosmetische Artikel zum Sonntagsgottesdienst mitzubringen, die dann während der Woche an Arme verteilt werden. „Ich saß wie angenagelt auf meinem Stuhl“, gibt Martin Bühlmann zu. „Jedes Wort traf mein Herz. Ich schaute zu einem befreundeten Ehepaar ... und sah, wie auch sie mit Tränen in den Augen zuhörten. Wir nickten einander zu und wussten ...“, ja, sie wussten, dass solch ein Dienst auch bei ihnen beginnen soll. Sie nannten ihn schlicht und einfach DaN, Dienst am Nächsten.

Bühlmann resümiert: „Jesus hatte durch das Wirken seines Geistes in der Vineyard Bern etwas Neues zur Geburt gebracht ...“

Watchman Nee zu unserem Titelthema

Als Teenager las ich einige Schriften von Watchman Nee. Was mir damals als ungewöhnlich auffiel, war die Tatsache, dass er zwar den einzelnen Christen dazu ermutigt, etwas „Christliches“ außerhalb der Gemeinde aufzubauen (z. B. ein von Christen geführtes Krankenhaus), jedoch dies nicht als Aufgabe der GEMEINDE sieht. Während wir dazu tendieren, größere Projekte von Gemeinden oder gar Gemeindeverbänden ins Leben rufen und unterhalten zu lassen, sieht Nee eher die persönliche Initiative gefragt und gefordert. Die Gemeinde solle sich hingegen auf die im Neues Testament aufgeführten Säulen stützen (vgl. Apg 2,42) und die Armen in ihrer Mitte versorgen.

G. Bially

Mehr zu Watchmen Nee u. a. bei http://de.wikipedia.org/wiki/Watchman_Nee